

des Surrealismus und der Avantgarde. So entsteht jene unverwechselbare Mischung aus Leichtigkeit und intellektueller Schärfe, die sein Werk prägt und die vor allem eines ist: heiter und böse zugleich.

Darauf reagieren heute die Divinerinnen adäquat mit einer Musik, mit der sie Ähnliches im Sinne haben wie Artmann: der Wiener Gegenwart Klänge abzulauschen. Aber auch das kann natürlich nicht ohne Rückbezüge auf die Vergangenheit auskommen. Für die steht der in Wien angefeindete Gustav Mahler mit seiner hinreißenden Vertonung von Friedrich Rückerts „Ich bin der Welt abhanden gekommen“. Und mit Stelzmüller, Staller und Haberl haben die Divinerinnen ganz tief in die Schatzkiste der Wiener Volksmusik gegriffen. Vinzenz Stelzmüller war ein berühmter Klarinettenist und Heurigenmusiker, Rudolf Staller, Zeitgenosse Franz Schuberts und berühmt für seine Ländler und Märsche, und K. F. Haberl ein in Wien geborener aber früh ins Rheinland ausgewanderter Salonmusikkomponist. Dem gegenüber stehen einige moderne Anverwandlungen des Wiener Musikidioms von Tommy Hojsa, Roland Neuwirth und Krzysztof Dobrek, die Humor, Abgründigkeit und Ironie ebenso in sich tragen wie ein tiefes Verständnis für die Wiener Seele, die wir heute besonders kenntnisreich aufgefächert bekommen.

Thomas Höft

Aviso

DO, 23. Juli | 19 Uhr | Helmut List Halle

LICHT DER LAGUNE

Antonio Vivaldis Concerti für einen Sommertag in Venedig:
Il Gardellino, Concerto madrigalesco,
Der Sommer aus den „Vier Jahreszeiten“, La notte

Styriarte Festspiel-Orchester

Annie Laflamme, Flöte | Leitung: Alfia Bakieva, Violine

Die tatarische Stargeigerin Alfia Bakieva und die Traversflötistin Annie Laflamme zaubern die farbenprächtigen Lichterspiele Venedigs auf die Bühne der Helmut List Halle. Musik: Antonio Vivaldi.



Die Interpretinnen

Maria Köstlinger, Lesung

Geboren in Schweden und aufgewachsen in Salzburg, spielte Maria Köstlinger bereits als Kind am Salzburger Landestheater und wagte nach ihrer Schauspielausbildung auch einen Ausflug in die Musicalbranche. Neben Theaterbühnen ist die Verwandlungskünstlerin auch in Film und Fernsehen häufig zu erleben und wirkte in Serien wie „Der Winzerkönig“, „Tatort“ oder „Vorstadtweiber“ mit.



Divinerinnen

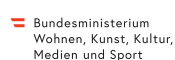
Seit 2021 verschreiben sich die Divinerinnen den berührenden Melodien der Wiener Musik. Das junge Ensemble legt mit ungewöhnlichen Besetzungen den Fokus auf bisher unentdeckte Archivschätze und moderne Kompositionen. Ihre Intention ist das musikantische Finden neuer Klänge in der Schrammelmusik. Die sieben Musikerinnen spiegeln das musikalisch bunte Wien des 21. Jahrhunderts. Sie spannen den Bogen vom philharmonischen Neujahrskonzert zum Heurigen, vom Unterricht zur wissenschaftlichen Tätigkeit, vom Tanzboden zum Musical. Aus dieser Diversität entsteht ein vielfältiger, sinnlicher Genuss.



Impressum

Steirische Kulturveranstaltungen GmbH, Palais Attems, Sackstraße 17, 8010 Graz
Bühne: Christina Bergner | Licht: Tom Bergner | Übertitelsteuerung: Valentin Lagger

DIE STYRIARTE WIRD MÖGLICH DURCH GROSSZÜGIGE FÖRDERUNG VON



STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

DI, 21 Juli 2026 | 19 Uhr

Helmut List Halle

**med ana
schwoazzn dintn**

med ana schwaoazzn dintn

Texte aus H. C. Artmann (1921–2000)

med ana schwaoazzn dintn

gedichta r aus bradnsee
(Otto Müller Verlag Salzburg, 1958)

K. F. Haberl (1885–1924), arr. Anna Aigner

Orientalischer Marsch

nua ka schmoez how e xogt

Traditional, arr. Divinerinnen

Jeutendorfer Ländler

guade und bese geatna
dea schrdenge hea onkl
waun e jemoes ...
alanech fia dii

Tommy Hojsa (*1967), Text: H. C. Artmann, arr. Anna Aigner

Blumenstanderl

die lug
a xunz lamentawö
en an schbedn heabst
i won zimlech weit draust

Gustav Mahler (1860–1911), arr. Christian Heitler

Ich bin der Welt abhanden gekommen

liad
liad
des neiche blagat
i bin hoed a schdiafkind
fia n pjotr

Vinzenz Stelzmüller (19. Jh.), arr. Divinerinnen

Debardeurstanz

wo is den da greissla?
wossaresawaa
noch ana sindflud
waun s d a bech hosd

Rudolf Staller (1818–1885), arr. Adrian Eckert

Herzgreifer Paraphrase

Roland Neuwirth (*1950), arr. Tscho Theissing (*1959)

Galopp!

drei gedichta fia d moni
aum eaxtn is s ma r one dia
med an briauf fon mia zu dia

Krzysztof Dobrek (*1967) / Text: Erna Ströbitzer, arr. Anna Aigner

Hey Du!

Anna Aigner

Bibalobouibi

Maria Köstlinger, Lesung

Divinerinnen:

Theresa Aranya Aigner, Violine & Gesang

Julia Brunner, Violine

Stefanie Kropfreiter, Viola

Anna Aigner, Violoncello

Pia Madlener, Wiener Knopfharmika

Erna Ströbitzer, Kontragarre & Gesang

Marlene Wendl, Klarinette

Textauswahl: Mathis Huber

Dauer der Veranstaltung: ca. 75 Minuten

Radioübertragung: Sonntag, 4. Oktober, 21 Uhr, Radio Steiermark

Ad notam

Mit H. C. Artmanns „med ana schwaoazzn dintn“ aus dem Jahr 1958 tritt eine literarische Stimme hervor, die die österreichische Nachkriegsliteratur nachhaltig verändert hat. Der Band, geschrieben im Wiener Dialekt, ist weit mehr als eine sprachliche Spielerei: Er markiert den programmatischen Aufbruch eines Autors, der die Grenzen zwischen Hochsprache und Alltagssprache, zwischen Tradition und literarischer Moderne radikal neu vermessen hat.

Hans Carl Artmann, 1921 in Wien geboren, wuchs in Wien-Breitensee auf. Früh entwickelte er ein ausgeprägtes Interesse an Sprachformen jenseits normierter Literatursprache. Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss er sich der legendären „Wiener Gruppe“ an, einem Kreis experimentierfreudiger Autoren, zu dem unter anderem Konrad Bayer und Gerhard Rühm gehörten. Hier fand und gestaltete er ein Umfeld, in dem Sprachkritik, Formexperiment und spielerische Dekonstruktion literarischer Konventionen zentrale Anliegen waren.

„med ana schwaoazzn dintn“ ist in diesem Kontext ein Schlüsselwerk. Artmann schreibt konsequent im Wiener Dialekt und entzieht sich damit bewusst der Erwartung einer „hohen“ Literatursprache. Die Texte entfalten eine unmittelbare, oft humorvolle, zugleich poetisch verdichtete Klangwelt. Alltagsszenen, Mythen, Grotesken und Liebesgeschichten verbinden sich zu einem vielstimmigen Sprachraum, in dem das Wienerische nicht bloß Ausdruck regionaler Identität, sondern ein eigenständiges poetisches Medium wird. Artmann knüpft damit direkt an Sprachexperimente an, wie sie vor allem Pier Paolo Pasolini 1953 mit seinen friaulischen Gedichten „Tal còur di un frut“ geprägt hatte. Stärker noch als Pasolini erfindet Artmann eine neue Schreibweise für den Wiener Dialekt, der bis dahin keine wirkliche Schriftlichkeit besaß, schon gar keine Literarische.

Dabei ist Artmanns Umgang mit Sprache stets auch ein Akt der Befreiung. Er löst das Wort aus seiner normativen Festlegung und führt es zurück in seine klangliche, rhythmische und sinnliche Qualität. Das Schreiben wird zur Art Sprachmusik, in der Bedeutungen nicht fixiert, sondern in Bewegung gehalten werden. Gerade diese Offenheit verleiht dem Werk seine nachhaltige Modernität.

Gleichzeitig bleibt Artmanns Dichtung tief in der europäischen Tradition verankert. Barocke Bildwelten, romantische Motive und volkskulturelle Erzählformen durchziehen seine Texte ebenso wie Einflüsse